

## Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch

Gesamte Ausgabe von der  
Saskatchewan Courier Co., Ltd.  
Hr. Bringsmann, Geschäftsführer.  
J. A. Russell, Redakteur.

Redaktion und Expedition:  
1835 Calverly St., Regina, Sask.  
Kasse: 1835 Calverly St.  
P. O. Box 505. Telefon 3391

Abonnementspreis:  
In Kanada ..... \$1.00  
In den Ver. Staaten ..... \$1.50  
In Europa ..... \$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Sendungen werden angenommen und veröffentlicht, wenn dieselben noch aufnahme in der folgenden Nummer finden können.  
Korrespondenzen und Mitteilungen an allen deutschen Kreisen und Anzeigen finden jederzeit gerne Aufnahme. Einmalige Korrespondenzen überlassen Sie sich.

Abrechnungen, Sendungen von Lesern sollten und sofort mitgeteilt werden, die gleichfalls die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls der Inhalt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorliegt, damit dieselbe darüber bei der Post-Verwaltung Einsicht nehmen und Abhilfe schaffen kann.

Bestellte Waren für „Kleine Anzeigen“ wie: Baumverkauf, Auktionen, Entlassungen, Zugelassen, Verpächter, E. Lange, Suche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. geben

Vorauszahlung:  
Für jede Anzeige 1 Zoll einseitig 50c  
Für jede Anzeige 2 Zoll einseitig 75c  
Für jede Anzeige 3 Zoll einseitig 1.00  
Für jede Anzeige 4 Zoll einseitig 1.25  
Für jede Anzeige 5 Zoll einseitig 1.50  
Für jede Anzeige 6 Zoll einseitig 1.75  
Für jede Anzeige 7 Zoll einseitig 2.00  
Für jede Anzeige 8 Zoll einseitig 2.25  
Für jede Anzeige 9 Zoll einseitig 2.50  
Für jede Anzeige 10 Zoll einseitig 2.75  
Für jede Anzeige 11 Zoll einseitig 3.00  
Für jede Anzeige 12 Zoll einseitig 3.25  
Für jede Anzeige 13 Zoll einseitig 3.50  
Für jede Anzeige 14 Zoll einseitig 3.75  
Für jede Anzeige 15 Zoll einseitig 4.00  
Für jede Anzeige 16 Zoll einseitig 4.25  
Für jede Anzeige 17 Zoll einseitig 4.50  
Für jede Anzeige 18 Zoll einseitig 4.75  
Für jede Anzeige 19 Zoll einseitig 5.00  
Für jede Anzeige 20 Zoll einseitig 5.25  
Für jede Anzeige 21 Zoll einseitig 5.50  
Für jede Anzeige 22 Zoll einseitig 5.75  
Für jede Anzeige 23 Zoll einseitig 6.00  
Für jede Anzeige 24 Zoll einseitig 6.25  
Für jede Anzeige 25 Zoll einseitig 6.50  
Für jede Anzeige 26 Zoll einseitig 6.75  
Für jede Anzeige 27 Zoll einseitig 7.00  
Für jede Anzeige 28 Zoll einseitig 7.25  
Für jede Anzeige 29 Zoll einseitig 7.50  
Für jede Anzeige 30 Zoll einseitig 7.75  
Für jede Anzeige 31 Zoll einseitig 8.00  
Für jede Anzeige 32 Zoll einseitig 8.25  
Für jede Anzeige 33 Zoll einseitig 8.50  
Für jede Anzeige 34 Zoll einseitig 8.75  
Für jede Anzeige 35 Zoll einseitig 9.00  
Für jede Anzeige 36 Zoll einseitig 9.25  
Für jede Anzeige 37 Zoll einseitig 9.50  
Für jede Anzeige 38 Zoll einseitig 9.75  
Für jede Anzeige 39 Zoll einseitig 10.00  
Für jede Anzeige 40 Zoll einseitig 10.25  
Für jede Anzeige 41 Zoll einseitig 10.50  
Für jede Anzeige 42 Zoll einseitig 10.75  
Für jede Anzeige 43 Zoll einseitig 11.00  
Für jede Anzeige 44 Zoll einseitig 11.25  
Für jede Anzeige 45 Zoll einseitig 11.50  
Für jede Anzeige 46 Zoll einseitig 11.75  
Für jede Anzeige 47 Zoll einseitig 12.00  
Für jede Anzeige 48 Zoll einseitig 12.25  
Für jede Anzeige 49 Zoll einseitig 12.50  
Für jede Anzeige 50 Zoll einseitig 12.75  
Für jede Anzeige 51 Zoll einseitig 13.00  
Für jede Anzeige 52 Zoll einseitig 13.25  
Für jede Anzeige 53 Zoll einseitig 13.50  
Für jede Anzeige 54 Zoll einseitig 13.75  
Für jede Anzeige 55 Zoll einseitig 14.00  
Für jede Anzeige 56 Zoll einseitig 14.25  
Für jede Anzeige 57 Zoll einseitig 14.50  
Für jede Anzeige 58 Zoll einseitig 14.75  
Für jede Anzeige 59 Zoll einseitig 15.00  
Für jede Anzeige 60 Zoll einseitig 15.25  
Für jede Anzeige 61 Zoll einseitig 15.50  
Für jede Anzeige 62 Zoll einseitig 15.75  
Für jede Anzeige 63 Zoll einseitig 16.00  
Für jede Anzeige 64 Zoll einseitig 16.25  
Für jede Anzeige 65 Zoll einseitig 16.50  
Für jede Anzeige 66 Zoll einseitig 16.75  
Für jede Anzeige 67 Zoll einseitig 17.00  
Für jede Anzeige 68 Zoll einseitig 17.25  
Für jede Anzeige 69 Zoll einseitig 17.50  
Für jede Anzeige 70 Zoll einseitig 17.75  
Für jede Anzeige 71 Zoll einseitig 18.00  
Für jede Anzeige 72 Zoll einseitig 18.25  
Für jede Anzeige 73 Zoll einseitig 18.50  
Für jede Anzeige 74 Zoll einseitig 18.75  
Für jede Anzeige 75 Zoll einseitig 19.00  
Für jede Anzeige 76 Zoll einseitig 19.25  
Für jede Anzeige 77 Zoll einseitig 19.50  
Für jede Anzeige 78 Zoll einseitig 19.75  
Für jede Anzeige 79 Zoll einseitig 20.00  
Für jede Anzeige 80 Zoll einseitig 20.25  
Für jede Anzeige 81 Zoll einseitig 20.50  
Für jede Anzeige 82 Zoll einseitig 20.75  
Für jede Anzeige 83 Zoll einseitig 21.00  
Für jede Anzeige 84 Zoll einseitig 21.25  
Für jede Anzeige 85 Zoll einseitig 21.50  
Für jede Anzeige 86 Zoll einseitig 21.75  
Für jede Anzeige 87 Zoll einseitig 22.00  
Für jede Anzeige 88 Zoll einseitig 22.25  
Für jede Anzeige 89 Zoll einseitig 22.50  
Für jede Anzeige 90 Zoll einseitig 22.75  
Für jede Anzeige 91 Zoll einseitig 23.00  
Für jede Anzeige 92 Zoll einseitig 23.25  
Für jede Anzeige 93 Zoll einseitig 23.50  
Für jede Anzeige 94 Zoll einseitig 23.75  
Für jede Anzeige 95 Zoll einseitig 24.00  
Für jede Anzeige 96 Zoll einseitig 24.25  
Für jede Anzeige 97 Zoll einseitig 24.50  
Für jede Anzeige 98 Zoll einseitig 24.75  
Für jede Anzeige 99 Zoll einseitig 25.00  
Für jede Anzeige 100 Zoll einseitig 25.25

Reguläre Anzeigenraten für Print- oder Raumkosten werden auf Wunsch bereitwillig bekannt gegeben.



## Redaktionelle Handglossen.

Der Prohibitionsstaat Oklahoma scheint nach dem Ruhme zu streben, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten alles Dagegen in den Schranken zu stellen, er hat zwei Verwerfungen durch die Gouvernementskommission, von denen der eine wegen Zuträufens und der andere wegen Unterdrückung im Gerichtshaus gegeben hat.

Das empfindlichste Organ der modernen Volksgliederung ist die Tazze; die e i g e n e natürlich, nicht etwa die fremde.

In Ausland ist auch eine Prohibitionsbewegung im Entstehen begriffen. Wird denn da nicht schon Schnaps genug getrunken?

In der Maschinenwerkstatt des Illinoiser Staatsgerichtshauses in Joliet hat man ein paar Sträflinge beim Hackschnitzens abgefaßt. Frechheit, ich mir bei!

Villa hat den Vieh- und Fleischhandel in Chihuahua in die Hand genommen und läßt das Vieh und Fleisch um 6 Cents verkaufen. Der Gewinn fließt in die Kasse der Aufständischen. Auslagen gibt es nicht. Das Vieh kostet nichts und das Ad-fachlachten belegen die Soldaten aus Lust und Liebe. Wie war's, wenn wir den wackeren Bando einmal zu einem Gastspiel einladen?

Der Name des jugendlichen deutsch-amerikanischen Telegrafisten Ferdinand J. Klein vom untergegangenen Dampfer „Monroe“ wäre sicherlich künftigen Geschlechtern in Geschichtsbüchern überliefert, wenn er sich als Held in einer mörderischen Schlacht herorgetan hätte, anstatt sein Leben zu opfern, um einen mit den Wellen ringenden Frau die Rettung zu ermöglichen.

Auf den König von Spanien wurde wieder ein Attentat verübt. Auf den König von Spanien wurde kein Attentat verübt. — Wollen wir nicht lieber Knöpfe zählen?

Aus dem letzten Semesterrang des Staatssekretärs von Japan: Beziehungen zwischen Deutschland und England — sehr gut. Ja, wenn man sich selbst zensieren darf!

Besteht sollen übrigens die Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht freundschaftlich sein? England muß sich doch seine Luftschiffe in Deutschland bauen lassen.

Die Türkei ist schwer krank, Griechenland ist am Rande des Staatsbankrotts. Die Gefahr eines türkisch-griechischen Krieges rückt demnach immer näher. Vielleicht deshalb, weil beide Länder nichts zu verlieren haben.

Die amerikanische Regierung will in Mexiko den Frieden herstellen, indem sie die Waffenansprüche nach Mexiko gesteht. Wenn die Mexikaner sich gegenseitig bis auf den letzten Mann abgeschlachtet haben, werden, wird es allerdings Frieden geben. Oder vielleicht auch dann nicht.

## Genug Gründe

Dr. Neely, der Vertreter des Humboldt Distrikts, brachte im Dominion Parlament dieser Tage eine Resolution ein, welche die Aufhebung des Zolles auf Weizen vorschlägt, und somit dem Wunsch der westlichen Provinzen Ausdruck verleiht. Seitens der Regierung ließ sich Hon. Robert Rogers, der Minister der öffentlichen Arbeiten und Hauptvertreter des Westens im Kabinett, über diese Resolution aus und erklärte, daß weit „triftigere“ Gründe angeführt werden müßten, ehe es die Regierung für angebracht halten werde, eine Neugestaltung des bestehenden Tarifs vorzunehmen, welche solche wichtige Industriezweige, wie die in Frage stehenden, berühren würde. Damit meinte er die Landwirtschaft und die Mühlenindustrie.

Daß die Regierung noch mehr Gründe haben möchte, ehe sie sich dazu bequemen will, dem Verlangen der liberalen Partei, dem canadischen Weizen den Zutritt zu dem amerikanischen Markt zu ermöglichen, nachzukommen, ist entweder auf geradezu bodenlose Unwissenheit zurückzuführen, oder muß als Ausrede aufgeführt werden, weil die Regierung aus Rücksicht auf die Großkapitalisten des Ostens in dieser Richtung nichts hat unternehmen wollen. Die Berechtigung der Forderung nach zollfreien Weizen war in unvorzähliger Weise begründet und durch unwürdliche Tatsachen und Zahlen bewiesen worden. Und obendrein hat noch nicht einmal einer jener Leute, die stets für die Regierung eintreten, den Versuch gemacht, triftige Gründe anzuführen, warum dieser Forderung nicht stattgegeben werden könne. Die Gründe, welche von der Regierung als „unzureichend“ bezeichnet werden, dürften jedem, dem mehr am Wohle der Gesamtheit des Landes als am Wohle einer kleinen Gruppe von Kapitalisten gelegen ist, genügen, um die Aufhebung des Zolles auf Weizen zu befürworten. Im Nachstehenden haben wir die zu Gunsten der Vorlage in den verschiedenen Reden im Unterhaus vorgebrachten Gründe zusammengefaßt:

1. Die Weizenbauer wünschen die Aufhebung dieses Zolles und haben die Regierung von diesem ihren Wunsch in Kenntnis gesetzt.
  2. Die geschäftlichen Körperschaften der am weitesten in Frage kommenden Provinzen, darunter auch die Konföderation unter Führung Sir Rodmond Roblin, befürworten die Aufhebung.
  3. Der Getreidebauer des Westens braucht noch einen Markt in nächster Nähe, um den enormen Ueberschuß abzugeben, welchen er nach Deckung des Bedarfs des einheimischen Marktes und Großbritanniens noch an Hand hat.
  4. Um dem Farmer diesen Markt zu verschaffen, bedarf es keines vergewaltigten Vertrags oder Abkommens.
  5. Die Verbeibaltung des jetzigen Zolles bedeutet, daß Canada den Weizen mit einem Ausfuhrzoll belegt, der jedoch nicht in die Kasse der Dominion fließt.
  6. Die Aufhebung des Weizenzolles braucht keine Umwälzung im übrigen, bestehenden Zolltarif herbeizuführen.
  7. Das Zulassen des canadischen Farmers zum amerikanischen Weizenmarkt wird mit zur Herabsetzung der Frachtkosten beitragen, da die canadischen Eisenbahnen dann mit den amerikanischen konkurrieren müssen, deren Frachtkosten jetzt niedriger sind.
  8. Die Aufhebung des Zolles auf Weizenprodukte wird nicht die Mühlenindustrie in Canada beeinträchtigen; denn dieselbe hat bereits gezeigt, daß ihre Produkte auf den neutralen Märkten der Welt mit amerikanischem Mehl erfolgreich konkurrieren können. Der amerikanische Markt würde der canadischen Mühlenindustrie als Ansporn dienen.
  9. Ein Ansporn für die canadische Mühlenindustrie würde auch die gemischte Farmerei fördern.
  10. Der Weizen würde für den Farmer einen größeren Wert haben, und zugleich würde der Konsument Nutzen daraus ziehen. Diese Behauptung wird dadurch bewiesen, daß z. B. die Weizenpreise auf dem Markt in Chicago niedriger sind wie in Winnipeg, dagegen die Weizenpreise höher.
  11. Der jetzige geringe Profit des Farmers würde steigen. Unter den augenblicklichen Verhältnissen ist der Farmer gestungen, die Hauptmasse seiner Ernte auf den Markt zu werfen, ehe die Schiffsahrt aufhöht, was zur Folge hat, daß die Preise zu einer Zeit fallen, wenn er Getreide zu verkaufen hat. Ein anderer Markt würde ihm nach Schluß der Schiffsahrtssaison zur Verfügung stehen.
  12. Wenn die Farmer einen größeren Profit erzielen, so ist das nur zum Vorteil der Fabrikanten im Osten, die infolge auf den Verkauf ihrer Artikel von der Prosperität des Farmers abhängen.
- Das sind nur einige von den Gründen, die im Interesse der Resolution angeführt wurden, und deren „Triftigkeit“ wohl niemand in Zweifel ziehen dürfte. Wir möchten wirklich die andern Gründe wissen, welche die Regierung noch angeführt haben will, ehe sie sich einverstanden erklärt, sich mit dem Problem des zollfreien Weizens zu beschäftigen. Vielleicht möchte sie Vorhölle hören, auf welche Weise sie dem Verlangen der Farmer des Westens nachkommen kann, ohne dabei ihre paar Geldfreunde im Osten auf die Knie zu treten!

## Die Neuorientierung der europäischen Politik

Zehn Jahre lang hat auf Europa der lähmende Druck jener ausgesprochenen Deutschfeindschaft gelagert, die in dem Dreieck Edward der Siebente — Delcasse — Javolski so ungemein rührige Werkzeuge besaß. Man ging mit dem Schlagwort von der drohenden Hegemonie Deutschlands hantieren, suchte mit List und gewalttätiger Drohung den Dreieck auseinander zu sprengen und trieb durch diplomatische Fälschungen und politische Herausforderungen mehr als einmal die Dinge so auf die Spitze, daß der Appell an die Waffen unvermeidlich schien. Immer aber ging dem feindlichen Triumvirat im letzten Augenblick der Ruch zum folgenstärkeren Entschlusse ab: Delcasse fiel vom Ministerposten, als Deutschland in der marokkanischen Frage keine Rechnung präsentierte, Javolski machte zum Wanderstabe greifen, nachdem in der bosnischen Krise die Farbe seiner Entschlossenheit vor den vereinigten fünf Millionen deutsch-österreichischer Vojanten verblüht war, und nur England schien, als zum dritten Mal das Krisenfeuer die europäischen Völkern schüttelte, gewillt, es auf Viegen und Brechen ankommen zu lassen. Es kam damals zum Viegen, weil für Deutschland die Marokkanischen Magazine oder Magador die Opfer eines Waffenganges gegen die halbe Welt nicht wert waren. Daß die Kongresspuppe nicht einmal an den fragwürdigen Wert jener Bösen heranreichte, und dennoch als Kompensationsobjekt in Kauf genommen wurden, gehört auf ein anderes Blatt.

Seit jenen Sommertagen des Jahres 1911, in denen die letzte Marokkofrisse zum Austrag gelangte und die Luft mit einer ungeheuren Spannung erfüllt war, haben sich die Zeiten gewaltig geändert. Die Diplomatie des alten Kontinents hat umlernen müssen. Ihr seiteständiges Aufkommen, das ein Balkankrieg den Weltfrieden entzünden müßte, ist schwindend geworden. Wohl entstanden auch während des Kampfes der christlichen Balkanstaaten gegen den Halbmond scharfe Konflikte zwischen den europäischen Großmächten, aber Dreieck und Viereck brachten immer noch soviel Reue und Rücksicht auf sich, um einen offenen Bruch vermeiden zu können. Und gerade in jenen Tagen, als in London das große Mätkeraten über die künftigen Geschicke des Balkans anhub, machten sich die ersten leisen Anzeichen einer Entspannung der europäischen Lage bemerkbar. Es fiel auf, daß England nicht in allen Stadien der so wechselläufigen albanischen Frage mit seinen Halbverbündeten ging, daß es Russland in der Grenzmitte des jerbisch-montenegrinischen Krieges nicht unterstützte und Frankreich mit seinen Sympathien für Griechenland mehr als einmal im Stich ließ. Gewiß ist auf dem europäischen Festland selbst noch genug dunkles Geröl vorhanden. Den Anführer der französischen Republik an das Jarenreich ist inniger denn je, das Schütz- und Trugbündnis der beiden Mächte vom Jahre 1892 ist erst im Vorjahre durch ein Abkommen über die beiderseitigen Streitkräfte zur See erweitert worden, und Deutschland sowohl wie die Donaumonarchie haben durch erhebliche Seeverkehrsverbesserungen gefährlichen Möglichkeiten der Zukunft Rechnung zu tragen gesucht. Aber der gefährlichen Lage ist eine sehr gefährliche Spitze genommen dadurch, daß die Vereinigten Könige, die in der aggressiven Politik an Seine und Nevada nicht mehr mitraten und noch viel weniger mitwirken zu wollen schienen. Die Rüstungsstille ist ihnen plötzlich um so drückender zu Bewußtsein gekommen, als sie sich endlich auf ihre lange genug hinausgeschobenen sozialen Verpflichtungen besinnen mußten. Vielleicht ist auch dem gegenwärtigen Abkommen die Erkenntnis aufgedämmert, daß in einem Kriege mit Deutschland im

ungeheuren Umfang weder dem Sieger noch dem Besiegten, sondern einem schadenfrohen Dritten zufließen würde.

Natürlich kommen solche Stimmungen nicht öffentlich zum Ausdruck, und wenn sie auch untreulich vorhanden sind, so steht es doch ebenso unzweifelhaft fest, daß sie mit einer sehr starken Gegenströmung zu kämpfen haben. Ja vielleicht ist es fraglich, ob der Sieg einer besseren Einigkeit überhaupt bereits gesichert erscheint. Immerhin kann aus Reden und Verlaufdarungen politischer Kreise wenigstens auf das Vorhandensein dieser Stimmungen geschlossen werden, und an der Seine ist man denn auch feinsinnig genug, das leise Widersprechen Englands von den aggressiven Tendenzen der Marokkofrisse herauszuhören. Schon die bloße Tatsache, daß der britische Schatzkanzler gegen eine weitere Anspannung des Budgets sprach, gilt der Republik, deren Revandefieber nach vierzig Jahren immer noch zu gefährlichen Temperaturen emporsteigt, als ein Jugendlächeln dafür. Und die französische Presse schlug darob, wie ein Wind in Pariser Blätter erkennen ließ, geradezu Burschensprüche der Wut und Enttäuschung.

In Deutschland hat man noch zuverlässigere Anzeichen über das Nachlassen der Spannung zu den englischen Vettern. Alle Streitpunkte über Kleinasien sind im Wege der Verhandlungen aus dem Wege geräumt worden, über die lang umkämpfte Bagdadbahn steht eine Einigung vor der Tür, in Ostafrika hat man sich über wirtschaftliche Interessensphären verständigt, können und auch über Zentralafrika ist eine befriedigende Aussprache erfolgt. An der Rheinlinie wie an der Spree wird in warmen Worten betont, daß sich die Beziehungen gegen früher ungemein gebessert haben und daß sich die letzten dunklen Wolken am englisch-deutschen Horizonte zerziehen.

Die Ansichten über die Gründe, welche zu diesem Umschwung geführt haben, gehen in Deutschland weit auseinander. Vielleicht hat man in London die Unmöglichkeit erkannt, die aggressive Politik gegen Deutschland als Schraube ohne Ende fortzusetzen, vielleicht sind es auch die finanziellen Anforderungen auf sozialem Gebiete, die für neue Rüstungen keinen Raum lassen, aber höchst wahrscheinlich ist es die Einsicht, Deutschland selbst im Verein mit den Zweiebündnismächten nicht niederrücken zu können, dabei aber die eigene Haut zu Markte tragen zu müssen. Welches aber auch die Gründe sein mögen, die den Wechsel der britischen Politik bedingen: an der Tatsache selbst läßt sich kaum noch zweifeln, und die europäische Politik wird durch den Zerfall des Dreiecksverbandes ein wesentlich verändertes, wesentlich friedfertigeres Gesicht erhalten.

## England und die türkische Flotte

Bei dem lauten Einspruch, den die französische und die russische Presse gegen die Tätigkeit der neuen deutschen Militärmission in der Türkei erhoben, wurde geflüstert, daß England die Reorganisation der osmanischen Flotte übernommen hat. Ein besonderer Stein des Anstoßes war unsern Freunden an der Kreta und Seine der Gedanke, der General v. Liman-Sanders könne seine Stellung dazu benutzen, um die Durchfahrt durch die Dardanellen nach seinem Willen zu schließen. Zunächst muß man demgegenüber betonen, daß von jeher der Befehl in den Küstenbefestigungen und das Kommando über die Truppen in der Hauptstadt völlig getrennt waren, und es liegt kein Beweis dafür vor, daß hierin ein Wandel eingetreten ist. Die deutschen Instrukteure haben Aufgaben auszuführen, die ihnen von der türkischen Regierung gestellt werden, und die Konstantinopler Blätter betonen immer wieder, es sei eine innere Angelegenheit des Osmanischen Reiches, wie es die fremden Jagdeute beschäftige.

Ebenso wie preussische Offiziere seit mehr als sieben Jahrzehnten im Dienst des Sultans standen, waren englische Seelente bei der osmanischen Flotte tätig. Der erste Christ, der im türkischen Dienst den Pascharang und Titel erwarb, war ein britischer Marineoffizier Walter, 1877 bis 78 leitete ein Engländer Hobart Pasha, die Bewegungen der türkischen Seemacht, so wie er zehn Jahre vorher die Blockade von Acre erlitt in die Wirklichkeit umgesetzt hatte. Als dann durch das tiefe Mißtrauen des Sultans Abdül Hamid gegen die Kriegsmarine, die bei der Abfertigung seiner beiden Vorgänger mitgewirkt hatte, die Flotte systematisch zugrunde gerichtet wurde, konnten die englischen Seeoffiziere nichts mehr leisten und zogen sich bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen zurück. Erst nach dem Sturz des Sultans Abdül Hamid traten neue englische Seelente in den Dienst der Pforte, und jetzt ist Admiral Rhipus mit einer ganzen Reihe von Kameraden an den Bosporus berufen, um eine gründliche Reorganisation durchzuführen. Man sollte meinen, daß für England dieses Vorgehen von weit größerer Bedeutung sei als die Betrauung des Generals Liman v. Sanders mit dem Befehl über das 1. Armeekorps. Eine schlagfertige türkische Flotte ist imstande, offensiv vorzugehen und das Schwarze Meer zu beherrschen. Eine Offensive der Türkei zu Lande erscheint schon bei den jetzigen Straßen- und Bahnerhältnissen Kleinasiens als ausgeschlossen. Nun ist gemeldet worden, daß ein ursprünglich für Profilen bestimmtes Kapitalschiff, das auf englischen Werften der Vollendung entgegensteht, von der Pforte angekauft worden ist. Das bedeutet einen wesentlichen Kräftezuwachs der osmanischen Seemacht, der sich noch weiter steigern dürfte, wenn das Gerücht sich bewahrheitet, daß die Türkei gewillt sei, in England noch einige solcher Schiffe bauen zu lassen. Bei den Abmachungen, die den Betrieb der türkischen Regierungswerkstätten für Ausbesserungen der Flotte der englischen Gesellschaft Armstrong & Co. übertragen, sollen Vereinbarungen über neue Kriegsschiffsbauten getroffen worden sein. Es soll sich angeblich um Schiffe verschiedener Klassen handeln, darunter ein Kapitalschiff, von welchem nur übrigens außer dem ehemals brasilianischen noch eines in England auf Stapel liegt. Bestätigen sich diese Angaben, so wäre in absehbarer Zeit die osmanische Marine ein neuer Machtfaktor, der zwar dem seeherrschenden England gegenüber weniger in Frage kommt als für die Verteilung der Seegeltung im östlichen Mittelmeer und im Pontus.

## Frankreich und Italien im Mittelmeer

Das vor einiger Zeit vermerkte Drängen des osmanischen Schatzkanzlers Uleud George nach einer Mäßigung in der Festsetzung der Flottenausgaben hat sofort eine gewisse Verstärkung in Frankreich hervorgerufen, wo man befürchtet, der Bundesgenosse jenseits des Kanals könnte gegenüber den französischen Erbfeinden, gegenüber Deutschland, allzu „schlapp“ werden.

Den Franzosen behagt die Situation nicht so recht. Sie sind durch die Verhältnisse gezwungen, den Hauptbestandteil ihrer Flotte in's Mittelmeer zu verlegen, und sie glauben von dem Bundesgenossen verlangen zu können, daß er die Nordsee bewacht.

Frankreich hat viele Jahre hindurch geschworen, ob es seine Hauptkräfte im Kanal oder im Mittelmeer konzentrieren wollte. Die Ereignisse der letzten Jahre haben die französische Regierung gezwungen, das Hauptgewicht auf die Borchersflotte im Mittelmeer zu legen. Denn dort im Mittelmeer hat sich eine neue Seemacht erhoben — Italien. Bis zum tripolitanischen Kriege konnten die Franzosen es sich leisten, ihren italienischen Nachbar mit einer hochmütigen Handlung wegzugleichen zu lassen. Jetzt geht das nicht mehr.

Italien hat sich in Nordafrika festgesetzt, ein Grund mehr zur Verunsicherung Frankreichs. Dieses hätte neben Marokko, Marokko und Tunis auch noch Tripolis eingekleidet und die Nachschiffahrt Italiens drüben in Nordafrika behagt den Machtbasen in Paris ganz und gar nicht.

Um den Italienern auf dem Mittelmeer besser ein Paroli bieten zu können, ergab sich also für die Franzosen ganz selbstverständlich jene stark vorübergehende Unterwerfung Griechenlands, die wir heute bemerken.

Gegenüber dem französischen Vermögen, sich im Mittelmeer so stark als möglich zu machen, hatte die deutsche Regierung im letzten Jahre es für angebracht gehalten, ein Geschwader nach dem Mittelmeer zu entsenden. Wenn auch keine augenblicklichen Verwicklungen vorlagen, so sind doch auch noch nicht alle Fragen gelöst. Zum Beispiel die Frage der Verlegung über die ägäischen Inseln, an welcher Frage Italien stark interessiert ist. Ferner die Frage Albanien. Wir hatten also das Schauspiel im Mittelmeer französisch-englische Geschwader Demonstrationen - Fahrten machen zu sehen gegen Italien und die Türkei. Aber die italienische Flotte lag zur selben Zeit vor Rodos, und die deutsche Mittelmeerflotte in den verschiedenen Häfen der deutschen Bundesgenossen Italien und Desferre.

Diese scharfe gegenseitige Beobachtung der verschiedenen Mächte wird auch wohl in diesem Jahre vor sich gehen.

## NORTHERN CROWN BANK

Hauptbüro — Winnipeg.

Kapital (authorisiert) \$6,000,000. Kapital (eingezahlt) \$2,860,000

Direktoren:

Präsident ..... Sir D. G. McMillan, K.C.M.G.  
Vize-Präsident ..... Rapt. Wm. Robinson  
Das. S. Ashdown ..... A. McAvish Campbell  
Sir D. C. Cameron, K.C.M.G. ..... S. T. Champion  
General Leiter ..... Rapt. Campbell  
Superintendent der Zweigstellen ..... A. M. McCarthy

Ein allgemeines Bankgeschäft, ausgeführt in allen Zweigen.

Kontos von Personen, Firmen, Korporationen und Gesellschaften werden zu den günstigsten Bedingungen geführt.

Besondere Aufmerksamkeit wird Sparkassenkontos gewidmet.

Filialen in ganz Canada.

Regina Filiale

John S. Menzies, Manager.

## Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital ..... \$10,000,000  
Unterzeichnetes Kapital ..... \$ 6,925,000  
Eingezahltes Kapital ..... \$ 6,770,000  
Reserve - Fonds ..... \$ 8,100,000

## Zweigbanken in Saskatchewan.

Baggonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosyth, Saskatoon, Wille. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

## Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositionen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. WETMORE, Mgr.,  
Regina Zweig.

## Eddy's Waschbretter

haben eine besondere Wellenform, welche das Waschen sehr leicht macht

## Koellmel & Arnusch Co., Regina

1302 Elfte Ave., Ecke Ottawa St. Phone 5079

Spezialität: Erstklassige Würst von allerbestem frischen Fleisch nach echt deutscher Art zubereitet. Frisches Fleisch und ein vollständiges Lager Gemüse. Für Butter, Eier, Gemüse und Geflügel bezahlen wir die höchsten Marktpreise.

Mäßige Preise. Deutsche Bedienung

## Ihre Bestellungen

## Weine, Liköre und Biere

werden prompt erledigt. Wir haben die besten Whiskys, Viole, Rums, Cognacs, canadische und ausländische Weine, Biere u.s.w., welche auf dem Markte zu haben sind.

Unser Motto lautet: Qualität in allem.

Postbestellungen nach allen Teilen der Provinz versandt. — Adresse:

JULIUS MÜLLER, REGINA, SASK.

Coronto St. n. 10. Bve. Phone 1708

Das Haus der Qualität.

## Grundeigentum in Regina, Sask.

Ist eine Kapitalanlage, welche für Sie Geld machen wird. Wir können Ihnen Auskunft über irgend welches Grundeigentum in Regina geben. Wir haben Wohnhäuser, Plätze, Ackerstücke und Subdivisionsen zu verkaufen. Schreiben Sie um Grundeigentumspreise in Regina.

Anderson, Lunney & Co. — Regina, Sask.

## Zuverlässige Ansiedler gesucht

Deutsche Kolonie Merker, Rapides Connelly, Louisiana wo zwei bis drei Ernten pro Jahr erzielt werden

Geräteschiff — Unerkämpfter Waldboden — Gutes Wasser — Drei Familien — Schulen — Kirchen — Fabriken.  
Keine Gefahr vor Sturm, Überschwemmung, Trockenheit oder Frost. — Keine künstliche Düngung oder Bewässerung.  
Keine Anpflanzung, keine Konstruktoren, sondern der Rest wird aus dem Ertrag der nächsten Zuckerrüben-Ernte bezahlt.  
Zuckerfabrik in Merker gibt Ansiedlern Voranschlag auf das wachsende Zuckerrohr.

Freie Fahrt für Käufer.  
Schreibt für die illustrierte Beschreibung nebst Offerte. Spetulantinnen können in dieser Kolonie kein Land kaufen.

L. v. d. LECK, General-Verkaufleiter, 755 North Ave., Chicago, Ill.